

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 30 (1908)  
**Heft:** 11

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

**Abonnement.**

Bei Franto-Zustellung per Post  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**

„Roch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**

Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60A.  
Post Sauggah  
Telephon 376.



**Inserationspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annonen-Regie:**

Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und lammst du selber kein Ganzes  
Werden, als bienendes Biech schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. März.

**Inhalt:** Gedicht: Liebesdienst. — Nervöse Frauen. — Die Poesie im Alltagsleben. — Die Industrie als gefälliger Lieferant von Waffen für irrsinnige Selbstmörder. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch fäet. (Fortsetzung.) — Briefkasten der Redaktion.

**Liebesdienst.**

Wenn das Haus im Wästen liegt,  
Wem geheißen Gäste?  
Staub, der aus den Winkeln fliegt,  
Rehrt man vor dem Feste.

Als ich juft im Herzen tief  
Ordnung schaffen wollte,  
Hört' ich, wie ein Stimmchen rief,  
Daß ich öfimen sollte.

Ach, die schöne Liebe stand  
Bittend an der Schwelle;  
Daß sie es im Urge fand,  
Klagt' ich ihr zur Stelle.

Doch sie lacht mir in's Gesicht,  
Sprang ins Haus behende,  
Und wie längst gewohnt der Pflicht,  
Rührte sie die Hände.

Stauend sag' ich, wenn ihr fragt:  
Welch ein Glanz tief innen?  
„Die das Haus gefegt als Magd,  
Wohnt als Fürstin drinnen.“

Paul Geysle.

**Nervöse Frauen.**

„Einst, als es noch keine sozialen Probleme und dergleichen Dinge gab, kamen einige weisse Männer auf den Einfall, in einer Versammlung zu beraten, was denn die Frau eigentlich für ein Wesen sei. Die Weissen berieten sehr lange, und als sie fertig waren, lautete ihre Meinung: „Das Weib ist ein recht sonderbares Wesen, es ist ein Engel und ein Dämon zugleich. Im Ganzen aber ist das Weib ein Mysterium.“

Man sieht, die klugen Männer waren nach ihrer Beratung nicht kluger geworden, als sie vorher gewesen. Das war freilich einst; wir aber, wir Modernen, sind viel aufgeklärter als die Weissen von früher, wir wissen viel mehr als jene. Trotzdem aber dürfte ein modernes Konsilium auf die heikle Frage kaum eine andere Antwort geben können. Nur ein ganz Superkluger, für den es überhaupt keine Geheimnisse in der Natur gibt, könnte sagen: „Was? Mysterium? Kennen wir nicht. Die Frau — wenigstens die moderne Frau — nun,

ihr ganzes Geheimnis ist: „Sie ist nervös.“ In der Hauptsache freilich läuft es immer darauf hinaus, wie sich die Nervosität in ihren bestimmtesten Merkmalen äußert und wie man ihr begegnen soll.

In einem sehr interessanten Buch des bekannten Nervenarztes Dr. Albert Moll: „Das nervöse Weib“, finden wir eine Reihe von Typen, welche die Nervosität der Frau charakterisieren. Doch auch hier sieht man, wie gerade der Nervenarzt leicht geneigt ist, gewisse Handlungen, die nur der Ausdruck des Temperaments oder einer gewissen Naturanlage sind, als Nervosität zu bezeichnen. „Wenn sich zum Beispiel eine Prinzessin in einen Zigeuner verliebt,“ so meint Dr. Moll mit deutscher Beziehung auf den Fall Chimay-Rigó, „so können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie zu den nervösen Frauen gehört.“ — Ein anderer Typus: Eine Bühnenkünstlerin. Sie lebt sehr unregelmäßig. Da sie ziemlich spät zur Ruhe geht, kann es vorkommen, daß sie bis in den Nachmittag noch zu Bett liegt. Sie steht überhaupt nur dann zeitiger auf, wenn sie auf einer Probe erscheinen muß. Sie ist sehr leicht reizbar und sehr launenhaft. Zu ihrem Kammermädchen steht sie in freundschaftlichem Verhältnis. Auf der Bühne ohne jede Furcht, kriegt sie Furcht-anwendungen, wenn sie allein in ihrem Zimmer ist. Jedes Geräusch macht, daß sie zusammenfährt. Ihr körperlicher Zustand wechselt jeden Augenblick, sie klagt über alle möglichen Leiden. Immer aber fühlt sie sich müde und zerschlagen, nur nicht, wenn sie auf der Bühne steht. Dann scheint ihr nichts zu fehlen. Sobald sie aber die Bühne verläßt, stellen sich wieder alle Symptome der Nervosität ein.

Ein häufiger Typus ist die unverheiratete ältere Dame. Sie blieb ledig, „weil sie von allen Männern, die in ihrer Jugend um sie warben, keinen ernstlich liebte.“ Ihr Leiden besteht in einem unbestimmten Angstgefühl, sie fürchtet, daß sie bald sterben muß, sie fürchtet, geisteskrank zu werden, sie hat Angst vor der Angst. Auch sonst hat sie allerlei Beschwerden, und sobald sich diese stärker einstellen, scheint sie ein Musterbild der Selbstsucht zu sein. Haben aber die Beschwerden nachgelassen, so ist sie die Liebenswürdigkeit selbst und gilt überall als „die gute Tante“. Uebersehen man nun die ungeheure Reihe verschiedenster Zustände der Nervosität, so fragt man unwillkürlich: Wo ist die Quelle dieser Zustände zu suchen? Trägt wirklich die Ueberbürdung der Jugend mit Lernstoff Schuld an der Nervosität? Nein, nach der Ansicht

Molls trifft die Schuld weniger die Schule, als das Haus. Die Kinder lernen in der Schule selten mehr, als ihre Nerven es vertragen können. Aber der Wunsch mancher Eltern, ihre Kinder zu Wunderkindern zu machen, die Anstifte, die Jugend an Gesellschaften und Vergnügungen teilnehmen zu lassen, legt den Grund zu jener Nervosität, die beim Erwachsenen zum Ausdruck gelangt. Darum ist die nervöse Frau auch durchaus nicht etwa eine Spezialität der wohlhabenderen Klassen. Sie ist ebenso oft in der engen Wohnung des ärmsten Arbeiters zu finden, wie in den Salons der Fürsten und Millionäre . . .

Wir halten nun dafür, daß mit der hier vorgelegten Musterkarte die verschiedenen Arten der nervösen Frauen noch nicht erschöpft sei, der zugemessene Raum müßte aber weit überschritten werden, wollten wir die Galerie der nervösen Frauen noch um andere Typen vermehren. Dagegen ist es am Platz, noch einiges von den nervösen Mädchen zu sagen, und von der Mäglichkeit, es zu verhüten, daß durch diese das Heer der nervösen Frauen nicht fortgesetzt in erschreckender Weise vermehrt werde.

Es gibt ja Kinder, die nervös erblich belastet zur Welt kommen, für diese sollten in sonnenreichen Gegenden in ländlicher Stille Sanatorien vorhanden sein, wo die Säuglinge durch gesunde, kräftige Ammen ernährt, die kleinen zarten Körperchen ungehemmt den kräftigenden Einflüssen von Luft und Licht darbieten könnten. Auch die ersten Schuljahre hätten mit ihrer gesamten Einrichtung der nervösen Veranlagung noch Rechnung zu tragen.

Während der Schuljahre müßte der praktischen Betätigung des Kindes viel mehr Spielraum zugeteilt werden und zwar müßten sie nutzbringende Tätigkeit verrichten, sei es nun hauswirtschaftlich oder beruflich. Dabei müßte aber täglich das jugendliche Spielbedürfnis in der freien Luft zu seinem Recht kommen. Sobald Anzeichen von Schulmüdigkeit sich dauernd bemerkbar machten, sollte der praktischen Tätigkeit der größte Teil der Zeit eingeräumt und das Schullernen beschränkt werden. Es wäre von diesem Letzteren nur so viel zu bieten, als ernstes Verlangen darnach vorhanden wäre. In jedem Fall aber, das Mädchen möge tun, was immer es sei, so muß es ganze Arbeit sein, die man von ihm verlangt, eine Arbeit, für die es voll verantwortlich sein muß.

Im Stadium der Schulmüdigkeit und Entwicklung ist das müde Dämmern und Träumen für das Mädchen das reine Gift. Die Lektüre

ist daher mit Ueberlegung zu wählen und streng zu überwachen. Am besten wird sie in homöopathischen Gaben geboten oder durch Herz und Gemüt bildende Unterhaltung in fesselnder Form, ersetzt. Solche Unterhaltung sollte auch bei den Handarbeiten gepflogen werden, die ein längeres Stillstehen erfordern.

Auch auf den Verkehr mit Freundinnen ist das Augenmerk zu richten, denn gar oft wird dort Unkraut unter den Weizen gesät, ohne daß die Eltern davon eine Ahnung haben.

Wo das Elternhaus aus diesem oder jenem Grund, dem heranwachsenden Mädchen diese intensivste Ueberwachung und Leitung nicht bieten kann, da ist es besser, die Tochter für gegebene Zeit einer erfahrenen, erziehungkundigen Hand anzuvertrauen, wo durch stramm geregelte Tätigkeit das Verantwortlichkeitsgefühl geweckt und gekräftigt würde, wo sie nur nach ihrem persönlichen Streben und ihren persönlichen Leistungen gewertet würde und jeder Versuch zu kindischer Ueberhebung wirkungslos wäre. Im Rahmen natürlichen kindlichen Frohsinns hätte die Erholung sich zu gestalten und die Aneignung des Wissens, die Bildung des Charakters sowie die gesunde körperliche Entwicklung ginge Hand in Hand mit der Arbeit, die den Menschen auf den Abend schlafbedürftig macht, so daß dem so verhängnisvollen wachen Dämmern und Träumen keine Zeit mehr bleibt.

Sind in dieser Weise die Bedingungen zur kraftvollen Entwicklung einer gesunden Knospe gegeben, so darf man ruhig das Entfallen der Blume gewärtigen. Der Nervosität mit ihren so bedenklichen Auswüchsen ist der Nährboden entzogen, der einseitig arbeitenden, das gesunde Denken und Empfinden überwachenden Phantasie sind die Zügel der gesunden Vernunft angelegt worden.

Das Mädchen steht dem realen Leben gesund, kraftvoll und mit natürlichen Empfindungen gegenüber, es wird sich nicht zur nervösen, unverstandenen Frau auswachsen, die für sich selber kein Glück findet und anderen ein solches nicht zu gewähren vermag.

## Die Poesie im Alltagsleben.

„Sie geht unter, die Poesie, sie findet keine Stätte mehr im wilden Treiben des Alltags, im schweren Kampf ums Dasein.“ Diese Klage steht auf manchem Bestimmert in die Welt schauenden Gesicht geschrieben. Und doch möchte ich behaupten: sie hat auch zur Stunde noch überall Platz da, wo man sie anbringen will. Sie gelangt auf den schmalsten Pfaden flink wie ein Wiesel in mannigfacher Form und Gestalt an ihren Bestimmungsort. Sie durchdringt dort, wie wärmende Sonnenstrahlen die harte Kruste, welche Kummer, Bitternis, Gram, Trauer und Hoffnungslosigkeit um die verwundeten Herzen gezogen hat.

Es gibt zwar von Natur aus poetisch und profaisch veranlagte Menschen. Die ersteren werden aus unbewußtem, innerem Trieb nicht nur poetisch denken, sondern bei jeder Gelegenheit auch so handeln, während die anderen umgekehrt im Denken und Handeln der Prosa ihres Herzens Ausdruck verleihen. Ich habe aber die Ueberzeugung, daß auch der von der Prosa gänzlich durchdrungene, eingeselechte Mensch der Poesie zugänglich ist, sobald dieses holde Wesen ihm begegnet und persönlich nahe tritt.

Es bedarf keiner Festlichkeit, keines Geldaufwandes, um Poesie in die Prosa des Alltags zu bringen.

Es meint zwar mancher, vom einfach natürlichen Denken abgekommene, seinen geistig höheren Standpunkt dadurch bekunden zu müssen, daß er die poetisch empfindenden Menschen als zurückgeblieben, mitleidig belächelt. Sie glauben an dem Begriff der Poesie überlegen vorbei gehen zu müssen, weil dieses Empfinden kindisch, also unter ihrer Würde sei. Der engere Begriff von Poesie schreckt sie ab, denn sie bedeutet ihnen etwas Unndiges, Phantastisches, währenddem sie im täglichen Leben, oft teils durch ihre poetisch veranlagten Nächsten, auch wohl durch unbewußtes Selbsthandeln, ganz unter dem Einfluß

des ihnen verhassten Wortes in seinem weiteren Begriff, stehen.

Nehmen wir nur die Gelegenheit, die Wirkungen der Poesie im Alltagsleben zu betrachten, so müssen uns die Augen aufheben, es muß uns warm werden ums Herz. Bei diesem Vorhaben leuchtet uns in Flammenschrift das schöne Wort des poetischsten unter den Poeten, unseres unvergleichlichen Schiller, ins Herz: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ Diese Worte schmeicheln aber keineswegs unserer Eitelkeit, sondern sie zeigen uns Frauen unsere, von uns leider so viel verkannte und vernachlässigte Aufgabe.

An den Frauen ist es, die holde Himmels-tochter Poesie aus der Tiefe unseres Herzens in die Prosa des Alltags zu tragen, und wie unglaublich wenig bedarf es dazu.

Da ist z. B. der kranke, hungrige Zeitungs-verträger, der in seinem armseligen Dasein in Krankheit, Elend und Sorge bis an die Knie waret, ihm blühen keinerlei Rosen in seinem Lebensgarten. Tief unzufrieden mit seinem traurigen Schicksal geht er verdrossen, verbittert, seinen mühsamen Gang. Laß dich nicht sprechen von seinem Mismut, der sich nicht selten in unhöflichen, ungebührlichen, rachsüchtig scheinenden Handlungen äußert. Nimm, wenn sich die Gelegenheit bietet, ihm einige Treppensufen seines unerquicklichen Pflichtganges mit freundlichem Grusse ab. Dir ist's eine unmerkliche Mühe, für den Verhärten und Verbitterten bedeutet es aber eine unerwartete, große Zuvoorkommenheit, eine ungewohnte Rose zu seinen gewohnten Dornen. Du siehst es unverkennbar im Aufleuchten seines sonst so trüben Blicks. Ungewohnt und darum unbeholfen edig rückt er an seinem schlechten Hut.

Trag dem geplagten Frauelt den Korb, das Kind, oder lege schiebend die Hand auf den Wagen, dessen Vorwärtsbewegen bergauf ihr zu schaffen macht, nur ein kleines Stückerlchen Weges — es spiegelt sich dieselbe Ueberraschung in den Blicken.

Mit wie wenig Mühe und Zeitverlust ist da ein Sorgengedicht aufgestellt, ein Menschenherz, das vielleicht gerade zu jener Stunde dem Verhärten nahe ist, einem besseren Empfinden zurückgebracht.

Vielen Menschen, ja man darf wohl sagen, einem jeden, ist es möglich, in dieser Weise wohlzutun. Und vielen sind diese kleinen, unbewußten Leistungen eine große Freude, ein inneres Bedürfnis.

Da und dort ist ein kleines Familienfestchen, sind Kinder, die mit einer Kleinigkeit, für dich mit einem Nichts, zu beglücken sind. Wie freut man sich ja sehr über einen Freundschaftsbrief, über einen Blumengruß, der uns in liebem Gedanken dargebracht wird.

(Schluß folgt.)

## Die Industrie als gefälliger Lieferant von Waffen für irrsinnige Selbstmörder.

Das Laster der Trunksucht ist in aller Heimlichkeit unter dem weiblichen Geschlechte verbreitet, und zwar wenden die Frauen viel vorsichtiger Maßregeln an, um ihre Leidenschaft für den Alkohol geheim zu halten, als die Männer. Einen merkwürdigen Einblick in dieses so streng verborgene Geheimnis des Frauenherzens gewährt ein seltsames Museum, das sich in einem Sanatorium zur Heilung trunksüchtiger Frauen befindet und das von dem Mitarbeiter einer englischen Wochenchrift besichtigt und beschrieben worden ist. Dieser Beschreibung entnimmt der „Pann. Courrier“ folgende Einzelheiten: Der Direktor der Anstalt, in der sich hauptsächlich Damen der höheren Kreise aufhalten, öffnete einen großen Raum, in dem in einer Reihe von Schränken allerhand Vorrichtungen aufbewahrt waren, die die Patientinnen in die Anstalt mitgebracht hatten, und in denen sie das zur Befriedigung ihrer Leidenschaft nötige Quantum Alkohol aufzubewahren pflegten. Da war z. B. eine Uhr, an der man nichts Ungewöhnliches bemerken konnte. Bei sehr genauer Untersuchung sprang plötzlich durch eine Feder ein falscher Boden auf und ließ einen Raum sichtbar werden, der groß genug war, um einen ba ben Liter Whisky aufzunehmen. Dieses Kunstgeheimnis hatte eine reiche Dame bedient, die eine verhängnisvolle Vorliebe für den Alkohol besaß, aber so sorgfältig bewacht wurde, daß sie schließlich nur auf diese Weise das Getränk aufbewahren und ihre Leidenschaft befriedigen konnte. Neben der Uhr lag ein schöner Duff, der zunächst ebenfalls sich in

nichts von einem gewöhnlichen Duff unterschied; aber in dem hohlen Innern war ein Behälter aus Gummi angebracht, der in einem Mundstück endete, das sorgfältig in einer breiten Rosette verborgen war und dem Aufschlopfen an einer Kinderflasche gleich. Die Weiblerin des Duffs brauchte ihn also nur gegen das Gesicht zu halten, eine sehr natürliche Bewegung, die niemanden weiter auffallen wird, und konnte dann ganz unauffällig einen kräftigen Schluck daraus nehmen. Selbstverständlich aller Art bildeten den hauptsächlichsten Bestandteil der Sammlung.

Das Hantieren mit einer Geldbörse ist ja etwas ganz Gewöhnliches, und es ist ganz leicht, einem mit Flüssigkeit gefüllten Behälter das Aussehen einer Börse aus Seide, Leder oder Silber zu geben. Selbst goldene derartige Geldbörsen sind vertreten. Auch mehrere Fächer lagen in den Schränken, die zunächst jeder Bemühung, sie zu öffnen, spotteten und nur von den in den Mechanismus Eingeweihten geöffnet werden konnten. Diese Fächer enthielten in höchst kunstvoller Arbeit Hohlräume, in denen Alkohol bis zu einem Viertelliter aufbewahrt werden konnte. Ein ganzer Schrank war allein Büchern gewidmet, die natürlich Alttrappen waren und innen Fliesen enthielten. Unter ihnen befanden sich Bibeln, Gebetbücher, auch ein Schafspelare, und all diese ehrwürdigen Aufschriften hatten dazu herhalten müssen, die Umhüllung für möglichst umfangreiche Mengen Alkohol zu bieten. Schirme, Ringe, Wischenartenstaschen und unzählige andere Dinge, wie sie von Damen getragen werden, sie dienten alle der einen Bestimmung, größere oder kleinere Mengen von Whisky in sich aufzunehmen und zu verbergen. Der Direktor erzählte auch von einer neuen Art, durch die Frauen sich in den von ihnen leidenschaftlich begehrten Zustand der Trunkenheit versetzen. Sie benutzten einen außerordentlich starken Likör, der aus stärkstem Kornbrandwein besteht, füllten sich die Handfläche damit und gießen die Flüssigkeit dann in die Nase ein. Nimmt man auf diese Weise auch nur eine geringe Menge Alkohol zu sich, so wird man davon in Trunkenheit versetzt.

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9785: Ist es nicht eine merkwürdige Erscheinung, daß ein Mensch anderen in den aller-verschiedensten Dingen und Verhältnissen den zutreffendsten Rat erteilen kann und gleichzeitig aber für sich selber in seinen eigenen Angelegenheiten weder den rechten Weg zu finden vermag, sondern es auch nicht über sich gewinnt, von anderen, Einfichtigen und es mit ihm wahrhaft gut meinenten in folgeschweren und entscheidenden Dingen einen auf sein Wohl abzielenden, guten Rat entgegenzunehmen? Die Frage betrifft meinen Mann. Er dient der ganzen Taltschaft in geschäftlichen, rechtlichen und in Ehe-Sachen als anerkannt guter und durchaus selbstloser Berater und ganz gewiß gönne ich ihm von Herzen die hohe Freude, zu nützen und zu helfen, wenn er aber nur auch sein eigenes Wohl so im Auge hätte, wie dasjenige Fremder. Das er guten Rat annähme, wäre so dringend notwendig, er tut es aber nicht, auch dann nicht, wenn für seine eigene Familie alles auf dem Spiel steht; wenn Ehre und guter Name, wenn die Gritenz und alles, alles für sich und die Seinigen auf der Waage liegt. Was, ach was kann eine solcherweise heimgesuchte Frau tun? Ich habe auch angesehene Freunde zur Hilfe angerufen, daß sie ihm wohlwollend raten sollten. Er nimmt aber auch da keinen Rat an, sondern er wird nur erbittert über die Frau, die ihn ohne Not ins Gerede bringe und seinen Freunden preisgebe. Um guten Rat bittet

Eine Mallole.

Frage 9786: Gibt es ein Werk, das die Kunst des Vorlesens behandelt? Ich habe die Stelle als pflegende Gesellschafterin einer fränkischen Dame angenommen. Zu meinen Obliegenheiten gehört auch das Vorlesen aus Zeitungen und Büchern. Es ist dies ein Punkt, der mir Sorge macht, da ich in dieser Funktion gar keine Übung besitze. Ich bin gewohnt, für mich selber sehr langsam zu lesen. Meine Dame aber ist ungebildiger Art und dieses Bewußtsein macht mich jedesmal schon vor dem Beginn des Lesens, ängstlich und unbeholfen, so daß ich das bischen mir künstlich beigebrachte Sicherheit gänzlich verliere, sobald ich einen ungebildigen Ausdruck im Gesicht meiner Patientin, oder eine solche Bewegung der Hände zu sehen vermeine. Dieser Zustand quält mich umfomehr, als es mir tatsächlich nicht am Rücken fehlt; denn wenn ich durchs Lesen für mich allein die Probe mache, lese ich, wenn auch langsam, doch fließend und mit Ausdruck. Um ein richtiges Urteil zu bekommen, habe ich in ungeführter Weise auch schon anderen vorgelesen. Auch da ist das Lesen unbeanstandet, ohne nervöse Erregung und ohne das niederdrückende, die Arbeit hemmende Gefühl von staten gedrungen. Ich darf überzeugt sein, daß ich meiner Dame sonst in jeder Beziehung gute Dienste leiste und umfomehr quält mich die offensbare Spannung, die sich bei dieser Leistung zwischen uns legt. Ich bin in Sorge, sie könnte das sonst so gute Einvernehmen stören und in einem besonders erregten Augenblick zu einer ungewollten Katastrophe der Entlassung führen, die beidseitig meh



tun würde. Ich habe den Arzt über diesen Zustand konsultiert, der mir das Mittel der Willenskraft anempfiehlt...

Eine bestimmte Leserin.

Frage 9787: Gibt es ein Verfahren, um Gegenstände der Kleinfleischerei vor dem Schwarzwerden zu bewahren?

Eine neue Leserin.

Frage 9788: Weiß mir eine erfahrene Hausfrau ein probates Mittel gegen die Fliegenplage?

Eine junge Leserin.

Frage 9789: Ich habe seinerzeit eine gar liebe Freundin schwer erkrankt, als ich sie auf ein ungebühriges Benehmen ihrer Kinder aufmerksam machte...

Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9776: Ihre Freundin soll sich nur ganz ruhig verhalten. Die Fälle, daß die Frau älter ist als der Mann, sind gar nicht selten...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9775: Wenn Ihre Freundin es nicht leicht nimmt, dann hat sie recht, denn in unserer raschlebigen Zeit sind 9 Jahre Altersunterschied mehr ins Gewicht fallend als früher...

S. D.

„Der kühle Verstand bent vergebens Seine Münze als Liebesgold Der Verstand ist das Silber des Lebens Doch die Liebe des Lebens Gold.“

S. D.

Auf Frage 9776: Wie die Verhältnisse geschildert sind, ist es sehr leicht denkbar, daß der Altersunterschied von neun Jahren zur Stunde keinerlei unangenehmes, das volle Glückempfinden beeinträchtigendes Einfluß ausüben wird...

S. D.

Auf Frage 9778: Ein Kind, das mit drei Jahren schon kranke Zähne hat, dessen Knochenmaterial war schon vor der Geburt nicht in der richtigen Verfassung...

Großeltern, sowie Feststellung des elterlichen Gesundheitszustandes zur Zeit der Zeugung und des Verhaltens der Mutter während der Schwangerschaft...

Schwester G. Sanderpfegeerin in Z.

Auf Frage 9779: Aechter Fischtran enthält keinerlei Giftstoffe. Bei den meisten Fällen von Scrophulose ist Fischtran ein ganz ausgezeichnetes Heilmittel...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9779: Fischtran ist ein ganz ausgezeichnetes Heilmittel zur Heilung von scrophulösen Zuständen der Kinder...

M. U.

Auf Frage 9780: Der Hausarzt, welcher die Krankheit seit Jahren beobachtet, wäre am besten in der Lage, Ihnen eine geschlossene Kurantkalt zu empfehlen...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9780: Hat Ihr Hausarzt Ihnen nicht auch gesagt, wo der Grund liegt, daß die Muskelschwäche der Magenwände beim weiblichen Geschlecht mehr zu finden ist...

Eine alte Leserin.

Auf Frage 9781: Man mag über das Rauchen denken, wie man will, so läßt es sich sicher viel leichter ertragen, in einer Wohnung zu weilen, in deren einem Zimmer täglich eine Zigarre geraucht wird...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9781: Jedes irgend härtere Parfüm ist auf die Dauer unangenehm und in der Regel auch der Gesundheit nachteilig. Starker Tabakrauch ist ebenfalls vielen Leuten unangenehm...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9781: Wenn ich richtig zu lesen verstand, d. h. zwischen den Zeilen, so handelt es sich um eine fanatische Gegnerin des Tabakrauchs?!

S. D.

Auf Frage 9783: Es ist freilich erwiesen, daß ältere Leute, wenn sie ins Fahrwasser des Liebesgottes geraten, nicht selten das Opfer einer Leidenschaft werden...

S. D.

Auf Frage 9783: Auf das Geschwätz von herumziehenden Leuten ist nicht viel zu geben; dieselben sind meistens unzuverlässig und von vornherein geneigt, über Andere Böses zu sagen...

den mögen. Ich nehme an, daß Sie großjährig sind und Ihr mütterliches Erbteil in Ihren Händen oder Ihnen sichergestellt ist...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9783: Wenn Sie jenen Freier wirklich nur um des Vaters willen feinerzeit abgeben wollen, dann tun Sie recht daran, ihm heute Ihr Jawort zu geben...

S. D.

Auf Frage 9784: Man sagt, daß schon recht glückliche Heiraten durch Zeitungsannoncen angebahnt worden sind...

Fr. M. in V.

Auf Frage 9784: In dem von Ihnen geschilderten Vorgehen ist nach meiner Ansicht absolut nichts Anstößiges zu finden...

S. D.

Auf Frage 9784: Ich war früher dafür, daß man den Lebensgang anderer möglichst wenig leiten, resp. beeinflussen solle. Mit der Zeit hat sich inbezug diese Ansicht geändert...

S. D.

Auf Frage 9784: Sie haben mit der Fassung Ihrer Frage einen großen, nicht wieder gut zu machenden Fehler gemacht, indem Sie von dem bedeutenden Vermögen Ihrer Freundin gesprochen haben...

S. D.

Auf Frage 9784: Sie haben mit der Fassung Ihrer Frage einen großen, nicht wieder gut zu machenden Fehler gemacht, indem Sie von dem bedeutenden Vermögen Ihrer Freundin gesprochen haben...

S. D.



## Feuilleton.

### Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

„Freilich, ja. Also heute, als neuestes Mädchen anstatt in schmachtender Indolenz zerfließend, Verwerferwut, die in der Washingtonpost zum Ausdruck kommt. Mir ist des Tuens Sinn zwar unklar. Suse hat er doch sicher. Warum peiticht er sich selber hoch zu dieser Anstrengung?“

„Georges von Heise versteht es aus dem ff sich interessant zu machen,“ entgegnete der Länger. Sie warf den Kopf in den Nacken.

„Er hat es auch sehr nötig, denn ohne dies Interessant-Gemache ist er direkt fad. Da spräche bei ihm Selbsterkenntnis mit. Ist er einmal mit einer Frau, oder einem Mädchen durch seine ganze Phrasologie durch — Anfang Kraftmensch, Mitte Anarchist, Ende blaundunkler Mystiker — und die hat ihn in seiner ganzen Nichtigkeit nicht erkannt, — dann, ja dann gehört sie unter die Herdenviehcher, die „bäh“ machen. Susanne Hausen ist nicht dumm, aber voll ungefüllter Größenhehnsucht . . . alles geht bei ihr unter dem Namen „unendliche Liebe“ zu diesem Pseudo-Phönix. Viel Liebe bei ihm und nur Feuerwert. Hoffentlich ist sie recht bald seine angeehrte Frau, obgleich die wahrhaft Großen auch in der Kleinigkeit keine Fesseln sehen . . . Verzeihen Sie übrigens, daß ich mich scheinbar aus der Objektivität herausdrängen lasse. Ich hab' Sannen gern. Sie lernen sich bei uns näher kennen, und er gefällt mir heute in seinem Benehmen absolut nicht. Sie wissen, ich werde ein bißchen zu den Manzipierten gerechnet, aber es gibt auch für mich eine gewisse Grenzlinie, auf der ein ungeheures Plakat errichtet ist. Ich darf Ihnen gar nicht mal sagen, was darauf steht, es ist übrigens für unsere Dienstboten genau so da, wie für uns aus der guten Gesellschaft, und wer drüber hinausgeht . . . Ja, . . .“ Ein bedauerliches Zucken der zartgerundeten Schultern . . . Wenns gefällig ist, wir müßten wohl rüber chassieren.“

Eine neue Sorge erhob sich riesengroß vor Lina. Sie hatte sich im kleinen schon früher geltend gemacht, doch nun wuchs und wuchs sie, sie rief ihr gellend ins Ohr: „Was müßt ihr eigentlich außer den bestehenden Neuherrlichkeiten von diesem Manne? Hat er Charaktereigenschaften, die das Glück eures Kindes verbürgen?“

Sie hielt sich, soweit es sich machen ließ, in der Nähe des Baars, saß während einer Quadrille, halb vom Fenstervorhang verdeckt, dicht hinter ihm. Sie wollte hören, was er mit dem Mädchen sprach, wie weit Lisa recht hatte.

Sie vernahm mancherlei Bruchstücke. Er redete fortwährend von theatralischem Gebärdenpiel begleitet.

„Die Kunst mag manchem Menschen eine Königin sein,“ deklamierte er, „vor der er sich in den Staub beugt, ich mache sie zu meiner dienenden Magd. Nicht wir Künstler für sie, sie für uns. Auch darin wurzle ich fest in meiner Individualität. Allen Gewalten zum Trotz mich erhaltend und fußend auf meinem Willen zur Macht . . . Zur Macht und zur Liebe, meine Sanne. Ich plärre nicht den Herdenruf nach und sage: angebetete Sanne. Liebe ist in meinen Augen keine Anbetung, sondern Aneignung, mit Hineingehen in das eigene Ich, und weil ich meines Ichs Meister bin, will ich darin unbegrenzte Freiheit. Was uns vor der Welt binden wird und muß, nach den antiquarischen Ansichten unserer alten Herrschaften, darauf pfeif ich. Als sich unsere Seelen zuerst küßten, als ich küßte, diese Lieblichkeit muß in dir aufgehen: das war unsere Hochzeit.“

Frau Hausens redliches Gefühl empörte sich. Sie war mit sittlich reinen Ansichten groß geworden; dies bedeutete nur überhäufte Schande. Was würde Sanne sagen? Hoffentlich verstand sie ihn überhaupt kaum.

Lina sah nur ihre Figur von hinten, konnte aber bemerken, wie sie leise bebte. . . Opponierte sie nicht?

„Nein, sie sentte ihr schönes Köpfchen, schwie, und ließ sich ihr zukünftiges Leben von ihm ausmalen. Er erklärte ihr: nur eine Existenz inmitten des raffinierten Luxus, wo sie gemeinsam von Genuß zu Genuß eilen wollten, sei seines Herrtums und ihrer Schönheit würdig. . . Er würde übrigens nie in irgend etwas rigoros mit ihr sein, wie sie doch auch wohl nicht mit ihm? Was war die sogenannte Ehe, modern aufgefaßt, weiter, wie eine Kette von Kompromissen? Stellte man sich erst auf den Standpunkt, fielen alle lachhaften kleinen Bedenken fort und goldene Freiheit winkte.“

Sie unterbrach Sanne ihn. „Wenn wir verheiratet sind, Georges, will ich keine Freiheit. Die geb' ich doch eben für Sie auf.“

Die beiden mußten nach der Quadrillenordnung hinübertreten, weiteres entging der Mutter. Sie hatte sie jetzt enface, konnte ihre erregten Gesicht und sein fortwährendes Sprechen beobachten.

Nun waren sie wieder in Hörweite. Er hatte sich die gefällige Locke mit rascher Bewegung ganz tief gezogen, seine dunklen Augen wurden überschattet, sie nahmen den matten Schmelz des Welt-schmerzes an.

„In Stunden, wo sich die Melancholie mit Geierfrallen in meinem Hirne festschlägt,“ sagte er dumpf, „da möchte ich all den entwerdenden Wust von Hyperraffinement von mir werfen und rufen: Gebt mir die Pflugschär, babet mich in dem herben Erdgeruch gesund. Gebt mir als Nahrung, was ich meiner Scholle im Schweiß meines Angesichts abzwang. Aber seitdem ich Sie kenne, hinweg mit diesen Schätzen, legen Sie mir die Hand auf die brennende Stirn, seien Sie nicht farg zu mir, Sanne, und ich bin genesen.“

„Welche Idee, Georges.“ Sanne brachte das gepreßt hervor, aus wirklicher Herzensangst.

„Sie müssen ernstlich krank sein, zum Landmann würden Sie absolut nicht passen, noch dazu zu einem, der alles selbst macht . . . Und wir würden uns beide die Hände grünlich verderben. Ich müßte denn doch wohl melken . . . und Sie . . .“

„Wästen,“ entgegnete er feierlich, seine Stirnlocke mit kühnem Schwung zurückwerfend.

Im nächsten Moment schlug er eine helle Locke auf. „Süßes Kind, ich meinte das Ganze natürlich mehr als Symbol. Das mystische Symbolische hat von je einen dunkel magnetischen Reiz auf mich ausgeübt. Durch unermessliche, grünlich violette Dämmungen windet sich die flatternde Seele, bis sie ihre Schwesterseele findet, angezogen von deren verwandtem Fluidum.“

„Chassez-croisez,“ kommandierte Better Heinz von drüben, „rüber, Sanne.“

Wie er sie wieder herumschwang, ihre Röcke flogen, das schwere Haar hing schon locker.

Da war Linas Entschluß fertig. Sie trat auf die beiden zu, als Heise sich nach beendeter Quadrille wieder mit dem Mädchen ein isoliertes Plätzchen suchen wollte.

„Verzeihung, einen Moment,“ sagte sie. „Sanne, komm mit in dein Zimmer, ich muß dich erst ein wenig in Ordnung bringen.“

Er hob exaltiert die Hände.

„Der Künstler plaidiert: lassen Sie die kleinen Derangements bestehen. Sie geben Fräulein Sannes Schönheit die letzte Vollendung. Die Natur verwehrt Blumenblätter auch, daß sie nicht mehr in Reih und Glied stehen. . . Fräulein Sanne ging im Strohco meiner Liebe einher, das sagt und entschuldigt alles.“

„Ich mache Ihnen, unfrem Gaste, gern alle möglichen Zugeständnisse,“ erwiderte Lina mit viel Höflichkeit. „Aber mein bürgerlich-solides Gefühl verbietet mir, das Kind so verwildert zu lassen; ich kann mich in die Künstlerdegen nicht so schnell hineinversetzen. Uebrigens ist die ganze Sache nicht tragisch zu nehmen. In zehn Minuten ist sie wieder hier. Sie werden hoffentlich noch recht vergnügt zusammen sein.“

Sie zog die Ergänzende mit sich fort. Während sie ihr sorgfältig das Gesicht kühlte und das Haar frisch ansteckte, redete sie ihr ernstlich zu. Es schickte sich nicht, sich beim Tanzen so gehen zu lassen, auch nicht so ausschließend für ihn da zu sein. Sie hatte den andern gegenüber als Wittin Pflichten. Mit der Verlobung war es schließlich auch noch nicht ganz fest.

„Ich liebe ihn, liebe ihn,“ stieß Sanne hervor, „wenn aus unserer Verlobung nichts wird, sterb' ich; freilich, wenn du ihn so behandelst . . . Er wandelt auf lichten Höhen, an die das Kleinliche nicht heranreicht.“

„Es mag schon sein, wir haben nicht viel Zeit, uns darüber anzuspreden momentan. Wir müssen zu unseren Gärten, zumal, weil der Vater nicht da ist . . .“

Kurz darauf legte sich eine schwere Hand auf Linas Schulter.

Die Gieße stand hinter ihr. Sie wies mit dem dicken Daumen ins Nebenzimmer, wo die Paare zum Menuett antraten.

„Die scherbelt wat zurecht,“ sagte sie, auf Suse zeigend. „Un so wat von Verhoffenheit, da is meene Alma een Waifenmädchen jeien.“

Frau Hausen schwieg zu diesem Schlag ins Gesicht.

Um vier Uhr morgens wurden die harrenden Wagen endlich beschlagnahmt. Im letzten Moment gab es natürlich noch fürchtbar viel zu verabreden, alle drängten sich auf einmal in den engen Korridor. Während dort die jungen Mädchen in ihre Mäntel schlüpfen und die zerzausten Haare unter Schleieren verbargen, wurde für den übermorgenden Nachmittag ein allgemeiner Atelierbesuch bei Georges von Heise verabredet. Er lud in pleno ein.

(Fortsetzung folgt.)

### Briefkasten der Redaktion.

**Leser in G.** Und wenn man achtzig Jahre alt wird, so trägt man doch immer noch ein Stück Eierchale am Flügel mit sich herum. Der Mensch kann seine Kinderstube nicht vergessen, auch wenn er ein halbes Menschenalter in der Fremde zubringt. Mit dieser Tatsache müssen Sie rechnen, wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen.

**Frau E. S. in L.** Auf genaue Berichterstattung dürfen Sie bei einem phantastischen Kind nicht rechnen. Bei einem aufregenden Vorkommnis geraten lebhaft Kinder ganz außer Kurs, wenn sie zum Erzählen kommen. Man tut also gut daran, immer einen Teil der Aufmerksamkeit abzuwenden und zwar so, daß das Erzählende die Absicht nicht merkt und sich so auf die nackte Tatsache zurückziehen läßt. Ganz besonders ist dieses Verfahren zu beobachten, wo der Bericht persönliche Anschuldigung in sich schließt. Anders liegt die Sache bei Kindern, die nur sehen und mit Ueberwindung der Mutter etwas anvertrauen. Da darf man nicht sorglos an Andeutungen und Bruchstücken sich genügen lassen, sondern man muß mit aller Ruhe des Kindes ganzes Vertrauen zu gewinnen suchen, um den ganzen Tatbestand zu erfahren, oder doch zuverlässige Anhaltspunkte zu diskreten Nachforschungen zu gewinnen. Solche Dinge darf man durchaus nicht gleichgültig nehmen, aber man muß sie mit Ernst und Diskretion behandeln.

**Frau P. in M.** Chronische Hautkrankheiten melden sich fast immer im Herbst und zum Beginn des Frühlings in vermehrter Maße. Dieses Ausbrechen ist eine Mahnung zu besonderer Achtsamkeit in der Diät und für Durchführung einer rationalen Hautpflege. In diesem Stadium sind nur leicht verdauliche Speisen zu genießen; sehr wenig Fett und Gewürztes. Drei Mahzeiten täglich genügen, dabei ist viel Bewegung in freier Luft, besonders fleißiger Wechsel der Bett- und Leibwäsche und sind Luft- und Sonnenbäder anzuraten. Das Hautleiden tritt bei dieser Behandlung für kurze Zeit mehr zu Tage, aber das Gift wird dadurch aus dem Körper gezogen, so daß der Ausschlag nach und nach völlig zum Verschwinden kommt. Hautkrankheiten haben zum größten Teil innere Ursachen und demgemäß muß auch behandelt werden. Es werden ja Mittel angepriesen, vermittelst deren Anwendung irgend eine Hautkrankheit in wenigen Tagen zum Verschwinden gebracht werden soll. Dabei ist aber zu bedenken, daß nur das äußere Verschwinden gemeint werden kann, mit welchem Resultat kurzfristige, auf diesem Gebiet unwissende Leute sich begnügen. Von einer Heilung zu sprechen in solchem Fall ist natürlich ein Unfimm. Ganz im Gegenteil. Von einem solchen Zurücktreiben eines Hautausschlages sind schon oft schwere, ja tödliche innere Erkrankungen entstanden. Diese Erfahrungstatsache gibt Ihnen die beste Direttive für Ihr Verhalten.

**Frau Dr. J.** Wir sind gerne auch zu privaten Mitteilungen bereit, da die Angelegenheit eingehender besprochen werden kann. Wir erwarten zu diesem Behuf die Angabe einer Ihnen zweckdienlich scheinenden Adresse.

# Cacao Suchard

Der Adel des Blutes ist kein leerer Wahn!

Man muß dabei nicht an das feudale blaue Blut denken, sondern an die physiologische Tatsache, daß die Zusammenfügung des Blutes dem menschlichen Körper Gesundheit und Schönheit verleiht.

Das Blut eines Menschen ist gesund und geeignet, auf Ernährung und Lebensunterhalt zu wirken, auf Muskeln und Nerven, auf Knochen, Haut und Haare, auf jede Nervenfasern, auf die wundervolle Struktur des Gehirns, auf die kostbare Maschine des Herzens, wenn es reich ist an roten Blutkörperchen.

Die Hunderttausende, die jährlich an den Strand der See ziehen, die reine Luft des Gebirges aufsuchen

sie streben neue Lebenskraft an, neues Wohlbefinden" indem erwiefernmaßen die Seeluft und die Höhenluft die Zahl der roten Blutkörperchen mit erstaunlicher Raschheit erhöhen.

Noch ist im Publikum nicht genügend bekannt, was jeder Arzt weiß, daß Blutarmut, ein Zurückbleiben der Anzahl der roten Blutkörperchen hinter dem normalen Prozentsatz, der Urgrund von zahlreichen Leiden ist.

Nicht jeder ist in der Lage, das Meer oder das Gebirge aufzusuchen, um sein Blut zu verbessern.

Einen wenig kostspieligen Ersatz bietet in der Bekämpfung der Blutarmut und ihrer Folgekrankheiten

das ausgezeichnete und von hervorragenden Ärzten erprobte Nähr- und Kräftigungsmittel Ferrromanganin, ein Präparat, in dessen Zusammenfügung Eisen und Mangan die Hauptrolle spielen, und das neben seinem Wohlgeschmack noch den Vorzug des mäßigen Preises von Fr. 3.50 die Flasche aufweist.

Man achte beim Einkauf auf den Namen Ferrromanganin und die Schutzmarke „Mädchenkopf“ und weise alle sogenannten Gefäßpräparate zurück.

Ferrromanganin ist in fast allen Apotheken zu haben oder sicher von: Löwenapotheke, St. Leonhardsapotheke, Dichtapotheke, Apotheke zum Rothstein in St. Gallen; Löwenapotheke, Horschach; Apotheke Stüchelberger, Buchs; Apotheke C. Streuli & Cie., Uznach; Apotheke Siegfried, Gbonat; Apotheke Custer, Rapperswil; Elefantapotheke, Zürich, Martig.; Ferrromanganin Cie., Basel, Spitalgasse 19. [565]

Gesucht:

586] ein tüchtiges Mädchen, im Zimmediendienst bewandert und das auch Kinder lieb hat. Guter Lohn und freundliche Behandlung.

Hellmühle Wildegg.

Für eine tüchtige, selbständige Köchin ist in einem guten Gasthaus der Innerschweiz angenehme Stelle offen bei sehr guter Bezahlung. Nötigenfalls wird eine Aushilfskraft beigegeben. Verlangt wird eine wirklich gute, bürgerliche Küche. Offerten unter Chiffre A 585 befördert die Expedition

564] Junge, intelligente

Tochter

aus achtbarer Familie, 17 Jahre alt, die eine Koch- u. Haushaltungsschule mit Erfolg besucht, sucht Stelle behufs weiterer Ausbildung neben gute, tüchtige Köchin oder Hausfrau. Familiäre Behandlung erwünscht. Auskunft erteilt unter 1183 Haasenstein & Vogler, Luzern.

1 bis 2 Kinder

580] im Alter von 6-12 Jahren aus guter Familie finden bei alleinstehend. Frauenzimmer, welches in der Besorgung von Kindern vertraut ist, sorgfältige und gewissenhafte Aufnahme. Gesunde Gegend, freundl. Lage im Toggenburg. Allfällige nötige Nachhilfe im Unterrichtsricht würde gerne geboten. Gute Referenzen.

Offerten unter Chiffre G B 580 befördert die Expedition.

Alte Violine (Geige).

Möchte meinem Töchterchen gerne eine gute alte Violine (Geige) kaufen u. bitte daher die freundlichen Leserinnen der „Frauenzeitung“, welche eine Violine besitzen, mir dieselbe mit Angabe des Preises auf Probe zu senden. [552]

Frau Clara Hamburger in Oberried am Brienzsee.

581] Dans famille de pasteur au bord du Léman on prendrait

qq. pensionnaires.

Bons soins, vie de famille, leçons. Hautes références. Ecrire sous R 4966 L à Haasenstein & Vogler, Lausanne.

Pensionat „Bon Accueil“

Chamblon-Yverdon (Schweiz). 488] Gründl. Erlern. d. franz. Sprache, sowie d. Haus- und nützl. Hand-Arb. Fr. 900.— jährl. Prosp. gerne z. Verfüg. durch die Vorsteherin. Refer. (H 20,500,1)

Lausanne Töchterpensionat „Languedoc“ 530] Spr., Wiss., Tennis, Zentralheizung, 7 Lehrer und Lehrerinnen. Fr. 1200. B. Pellaton & Töchter.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Neuchâtel Töchter-Pensionat. 542] Beschränkte Zahl. Familienleben. Behagliches Haus; Garten. 1200 Fr. mit allen französischen und engl. Stunden. Prospekte und Referenzen bei Mlles. Robert-Maret, 5 rue Louis-Favre.

Knaben-Institut Handelschule Clos-Rousseau, Cressier, b. Neuenburg. Pensionatspreis 1200 Fr. jährlich. Gegründet 1859. (1685 S) 1327 Direktor: N. Quinche. Besitzer.

Institut Dumartheray in Moudon (Waadt) 615] nimmt dieses Jahr wieder einige Jünglinge auf, welche die Italienische Sprache zu erlernen wünschen und sich in der französischen Sprache vervollkommen wollen, sowie für Vorbereitung auf die eidgen. Examen: Post, Telegraph, Bahnen etc. Für Auskunft, Prospekte etc. wende man sich gefl. an den Direktor: H. Dumartheray, instituteur. (O. F. 322)

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson Gegründet 1870. 453] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich an Mme. Ray-Moser. (Sch 1616 Q)

Kochschule Schöffland bei Aarau 406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen E. Weiersmüller und E. Hugentobler. Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenen praktisches Kochbuch mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.

A. Grey, Herisau Spezialgeschäft feiner Appenzeller Handstickerei, Einstickern von Monogrammen in Taschentücher, Bett- und Tischwäsche. Tadellose Stickerei. Hohlsäume. Reichhaltiges Dessinmaterial. Musterhefte zur Verfügung. Lieferung von glatter Leinen, Halbleinen u. reinleinen Taschentücher nur la Qualität. (B 11,705)

Zum mindesten 25 Prozent billiger als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabatt-System Ihren Bedarf in Tuchwaren vom einfachsten bis hochfeinsten Genre für Herren- u. Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel etc. decken durch das Tuchversandhaus Müller-Mossman, Schaffhausen. Muster franko

Glanzstoff Yogo. Längstbewährtes Lederweissmittel. Macht das Leder weich und gibt schneeblanzes Geschloß. Schuhputzmittel. (CP 66011) 1407

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Kräftiger, intelligenter Jüngling könnte unter günstigen Bedingungen die Confiserie u. Patisserie bei einem Verbandsmitglied gründlich erlernen. Gute, familiäre Behandlung zugesichert. [536] A. Ritter-Fuchs, Confiseur Liestal.

Spezereigeschäft. 555] Für alleinstehende Tochter oder Witwe ist auf den Frühling dieses Jahres ein sehr altes, renommiertes, hübsch eingerichtet. Spezereigeschäft, mitten in einem gewerbereichen Landstädtchen des bernischen Seelandes gelegen, zu vermieten. Ernsthaften Interessenten wird jede wünschbare Auskunft gern erteilt. Offerten unter Chiffre Spezereigeschäft 555 befördert die Expedition.

Gute Privatfamilie in Zürich sucht gesunde, durchaus zuverlässige, erfahrene Tochter aus guter, achtbarer Familie zu zwei- u. dreijährigem Kinde. Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre Z 582 befördert die Exped.

Für alleinstehende Damen. 498] Zur Errichtung eines Ruhezitates für ältere Leute, ev. Ferienheimes gut passend, ist eine

Villa in verkehrsreicher Ortschaft in St. Gallen zu verkaufen. Neu renoviert, mit allem Komfort versehen. Ca. 25 Edel-Obstbäume und 12 m² Land. Ruhige, sonnige, staubfreie Lage. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Verkaufspreis billigst. Geff. Offerten unter Chiffre V 738 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich.

Auf Frage 9784 587] des „Sprechsaals“ erbittet durchaus seriöser, von den besten Absichten beseelter Reflektant gültige Antwort und zwar vorläufig unter Chiffre G H 44, Hauptbahnhof, Zürich.

Töchter-Pensionat Bondry-Neuchâtel. 583] Infolge Aenderung können nur 5 Töchter Aufnahme finden. Es werden nur Pensionärinnen für wenigstens 1 Jahr angenommen à Fr. 75.— per Monat. Französisch-Unterricht inbegriffen. Musik, Englisch, Malstunden fakult. Schöne Lage. Grosser Garten. Elektrizität. Zentralheizung, Prospekte und Referenzen. Mlle. E. Mader.

Institut Luzern. Kreuzmatt I. klass. Mädchenpensionat [500 verbunden mit kl. Privatschule. I. Ref

La Perlaz. 499] Pension de demoiselles. Bonnes références. Prospectus. (H 2500 N) Madame E. Matthey Instit. St. Aubin, Neuchâtel.

Genf Töchter-Pensionat [448 jährlich Fr. 1250.— Mmes. Huguenin, Italie 9.

Reine, frische Einsied-Butter liefert gut und billig [529 Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden. „Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Schützt die einheimische Industrie!

**Passugger**

**Ulricus-**Wasser ist das beste Mittel gegen Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.

**Helene,** (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

**Fortunatus** (stark alkal. Jodwasser) bei Scrophulose; Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern. [557]

**Belvedra** (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut, Reconvalescenz.

**Theophil,** bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.

Schützt die einheimische Industrie!

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie direkt von den Quellen.

Nicht alle

**3,000,000**

Einwohner der Schweiz

kaufen

**Hirt's Schuhwaren**

aber ein sehr grosser Teil davon

denn er liefert

**vom Besten das Beste!**

Ich versende

|                                   |                   |             |
|-----------------------------------|-------------------|-------------|
| <b>Mannswerktagsschuhe</b>        | Ia N° 39/48       | Fr. 7. 80   |
| <b>Mannswerktagsschuhe,</b>       | Haken Ia          | 9. —        |
| <b>Herrsonntagsschuhe,</b>        | solid und elegant | 9. 50       |
| <b>Frauenwerktagsschuhe,</b>      | " " " 36/42       | 7. 20       |
| <b>Frauenwerktagsschuhe,</b>      | solid             | 6. 30       |
| <b>Knaben- u. Töchtersschuhe,</b> | beschl.           | 26/29 4. 20 |
| <b>Knaben- u. Töchtersschuhe,</b> | " " " 30/35       | 5. 20       |
| <b>Knabenschuhe,</b>              | beschlagen        | 36/39 6. 80 |

**Rud. Hirt in Lenzburg.**

Verlangen Sie bitte Preiscurant mit über 300 Abbildungen.

(Zà 1464 g)

**Garantie für jedes Paar.**

[545]



**Elchina**

504] ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei Bergtouren, anstrengendem Sport, langen Eisenbahn- und Schifffahrten. Mit Wasser vermischt löscht es vorzüglich den Durst. In den Apotheken per Flasche Fr. 2. 50.

**Rosalin**

gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke.

Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.

Gesetzlich geschützt. 583]

Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4. 50 diskret versendet gegen Nachnahme

**Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.**



Feinst präpariert, porös, mit Trikot gefüttert, extra langhaarig und dicht, in Form von Unterkleider für alle Körperteile.

Vorzüglich schmerzlindernd, heilend, wärmend bei [553]

**Gicht, Rheumatismus, Ischias, allgemeinen Erkältungen** resp. überall da, wo eine gleichmässige Wärmeinwirkung angezeigt ist.

**Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.**

Basel. Davos. St. Gallen. Genève. Zürich.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

**Kräftigungsmittel**

für (B 11,853)

**Schwächliche Kinder**  
**Blutarme und nervöse Erwachsene**  
**Magen- und Darmleidende.**

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL“, überall erhältlich, aber nur in gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

**Cochius & Co., Basel**



**Für die Frühlingswäsche**

590]

wählen Sie am besten die

**Sunlight-Seife.**

Millionen von Hausfrauen auf der ganzen Welt wenden diese Seife nur wegen ihrer vorzüglichen Qualität an.

Man hüte sich beim Einkauf vor Nachahmungen.

**Probenummern** der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.





Lauber-Bühler's  
gerösteter  
**Kaffee**  
empfiehlt sich selbst!

Überall erhältlich. [346]

**Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.**

Das schönste  
**Oster-Ei!**  
Garantierte  
**Uhren, Gold- und Silber-Waren**  
A. Leicht-Mayer & Cie.  
LUZERN

536

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm:  
Überall erhältlich.

395

## Kochfett

Mischung von reingesottener Butter mit geläutertem Nierenfett, kalet darum nicht, von Aroma und Wohlgeschmack wie selbst ausgelassen, zu Saucen für jegliche Art Gemüse und Fleisch; in Suppen mitgekocht, zum Backen und Braten, befriedigt jeden Feinschmecker und empfiehlt deshalb seiner weit verbreiteten Beliebtheit wegen

[591]  
Telephon 527 Joh. Steiger Metzgergasse


### Geheiltes Brustleiden.

384] Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zum Danke und andern zum Wohle ein öffentliches Zeugnis zu geben. Ich litt schon längere Zeit an **Brust- und Lungenleiden** mit heftigem Stechen und öfterem Blutauswurf verbunden. Da wandte ich mich an Herrn **J. Schmid**, Arzt, z. „Bellevue“, Herisau. Durch die Mittel fühlte ich mich schon in kurzer Zeit besser. Blut speien, Stechen hörten in sehr kurzer Zeit gänzlich auf, und so bin ich, Gott sei Dank, gänzlich davon befreit. Finde daher wohl mit Recht, Hr. J. Schmid, Arzt, jedem Lungenleidenden bestens zu empfehlen. Herisau, den 7. Mai 1903. Gertrud Rohner. Die Echtheit der Unterschrift der Gertrud Rohner wird amtlich beglaubigt. Für d. Gemeindeganzlei: der Gemeindegeschreibst. Stellvertreter: R. Schläpfer. Herisau, den 7. Mai 1903. (K 8265-5)

Frage: [437]

## Warum sollen wir Henckell & Roth's Lenzburger Confitüren essen?

Antwort:



### Lenzburger Confitüren

sind der beste Ersatz für das fehlende frische Obst und unübertroffen in Qualität.

Beliebte praktische Packung für Familien:  
**Eimer à 5 Kilo.**



**Sterilisierte Berner Alpen-Milch**  
vorzügliche 516  
**Kindermilch.**  
In Apotheken.

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [404]  
trinke **Enrilo**

(neuestes Produkt d. Firma HEINR. FRANK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereihandlungen.



**Reeses Backpulver**  
wirkt sicher  
FABRIK-NIEDERLAGE: Schmid & Kern, ZÜRICH.

[348]

**Crème Madeleine**  
verleiht einen zarten, reinen Teint.

Erprobt gegen Sommersprossen, Hautröte, Hautunreinheiten, Schrunden u. Risse der Hände.  
Tuben à Fr. 1.— und 2.50  
399] in der  
**Drogerie Wernle**  
Augustinergasse 17, Zürich.

405] (O 10015)

**FEINST GERÖSTETES WEIZENMEHL**  
garantiert ohne jede Beimischung  
Marke O. F. für Suppen und Saucen




PFÄHLBAUER seine rohe Mähltruhe genüssend

**Unübertreffliches Volksnahrungsmittel**  
aus der  
Ersten Schweizer Mehlmühlerei  
**WILDEGG (Aargau)**  
In allen Handlungen erhältlich

Mach's allein!

**Das moderne Wasch- und Bleichmittel.** kein Einseifen, Einweichen, kein Reiben und Bürsten der Wäsche mehr. Garantiert chlorfrei. Preis 50 Cts. per Dose. Versand auch nach auswärt. (A 3141 K) [540]  
Depot: **Wwe. Früh**, St. Gallen  
Rosenbergstrasse 65.

**Dr. med. Bucks Nährsalz-Frucht-Kakao**

entspricht den Grundsätzen modern. hygien. Diätetik und ist ein vollwertiges und ergiebiges Nahrungsmittel. [275]  
Verlangen Sie Proben und Prospekte gratis von der Firma (A 1628 K)  
**F. Zahner & Co., Kreuzlingen.**

**Das beste Mittel der Eisenbahner.**

„Die Wybert-Tabletten sind gegen Husten, Katarh, Heiserkeit, Halsverschleimung, welchen Erscheinungen wir Eisenbahner viel und oft unterworfen sind, das beste Mittel, das man bis heute erhalten konnte. Für Eisenbahner im äusseren Dienst leisten diese Tabletten unschätzbaren Nutzen.“  
 Olten, April 1907. F. A. und G. W., Zugführer; F. B. und G. R., Bremser; S. K., N. G., W. Sch., J. Th., M. B., Konduktoure.  
 In allen Apotheken. Fr. 1.—

323]

402] Bei **Lungen- und Halsleiden** verordnen die meisten Professoren und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins Eistofan, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Lenja, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Abbagia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und ferner auch in den meisten Krankenhäusern und Kinder Spitälern in ständiger Gebrauch gekommen ist. Eistofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von Fr. 4.— in den Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Eistofan-Fabrik Rheinquai 74, Schaffhausen.

**S**ie zögern nicht länger, die echten Brandts Schweizerpillen zu benützen, wenn Sie an Blutandrang nach Kopf und Brust, Hartleibigkeit, Schwindel, Klümmern der Augen, laures Aufstossen, Kopfschmerzen leiden, denn diese Pillen sind von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen. Schachtel mit „weissen Kreuz im roten Felde und Namenszug Mich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [460



**Die erste Runzel** [104

ist der erste wahre Verdruss der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vorzüglichen **Crème Simon**, welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falte verschwinden macht, die ein leidiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorfieht. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende **Meisvuder Simon** an, welches als reines Stärkereis garantiert und somit besser ist, als alle gemöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.

**GALACTINA**  
 Alpen-Milch-Mehl  
**Beste Kinder-Nahrung.**  
 Die Büchse Fr. 1.30. [332

**PHOSPHATINE-FALIERES**

Die „Phosphatine Falieres“ ist angenehm, leicht zu nehmen und sehr verdaulich und kann für Säuglinge im Alter von 6—7 Monaten und Kinder höheren Alters als die beste Nahrung (H 611 X) empfohlen werden. Mit Milch verabreicht, ersetzt sie sehr vorteilhaft die verschiedenen bisher in Gebrauch gewesenen Produkte. [335

**KINDER-NÄHRMITTEL**

**Bergmann's Lilienmilchseife**



ist unübertrefflich für die Hautpflege.  
 Man achte genau auf die Marke:  
 Zwei Bergmänner.



**Berner-**

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und **Berner-**

**Halblein,**

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend. [417

Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

**Für 6.50 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Möbelfabrik  
**Thümena & Co**  
 vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann  
**Permanente Ausstellung**  
 modernster Musterzimmer  
 Polstermöbel u. Dekorationen.  
 Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.  
 Schiffände 12 Zürich I Trittlig. 3

**Schmücke dein Heim!**

Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.  
 Direkte Bezugsquelle. [512  
 Fabrikpreise

**Versand H. Maag**  
 Töss, Kt. Zürich.

Verlangen Sie gefl. Muster!

**Haben Sie graue Haare!**

So entfernen Sie dieselben in kurzer Zeit mit sehr berühmtem **Haarwasser**. (A 3207 K) [579

Zu beziehen durch

Fr. Dubs, beim Landhaus, Altstätten.

**Eisen-Essenz**

519]

von **Winkler & Co. A.-G., Russikon (Zeh.)**

Angenehmes Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut** und deren Folgen; belastigt den Magen nicht und greift die Zähne nicht an. **Kräftigt das Blut** und hilft vorzüglich zur Erlangung verlorener Kräfte nach Krankheiten etc. Von Aerzten vielfach verordnet und empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken in Flacon à Fr. 2.—

**Mensol**  
 (Neu)

**Eine Wohltat für Frauen und Mädchen.**  
 Besonders sehr empfohlen. Angenehm zu nehmen. Wirkames, unschädliches Mittel gegen Beschwerden monatlicher Vorgänge. Zu haben in allen Apotheken oder direkt von der **Ges. für diät. Producte, A.-G., Zürich.**

Z. 102. H. 1907]

**Cacao De Jong**

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.  
 Königl. holländ. Hoflieferant.  
 Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.  
**Grand prix Hors Concours**  
 Hygienische Ausstellung Paris 1901.  
 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. (W 840 S) Ueber Geschmack, feinstes Aroma. [384  
 En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



**Thurgauer Moste und Säfte**

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk

**Mosterei-Genossenschaft Egnach.**

Billigste Tagespreise. Leihgebilde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.

**Obsttresterbranntwein** garantiert reell.

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei**

**Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister**  
**Küsnacht-Zürich.**

377] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**  
 Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge  
 Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**  
 Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1908

## Der Lex vom Gutenhag.

Ein Jugendleben im Institute.

(Fortsetzung.)

„Was ist das?“ frug Lex noch einmal.

Da trat der Direktor hervor, ganz schwarz gekleidet, und neben ihm seine Frau, schneeweiß und freundlich. Sie begrüßten die Zöglinge und luden sie ein zur heiteren Christfreude. Dann machte der Direktor aufmerksam auf die verschiedenen Gegenstände um den Baum herum, die mit Adressen versehen waren und ein guter Geist gebracht habe, für die Kinder des Hauses.

Jetzt brach ein derber Jubel los.

Der erhielt Bücher, ein anderer Kleidungsstücke, wieder ein anderer irgend ein kleines Hausgerät; — kurz, die verschiedensten Sachen waren da, wie auf einem Jahrmarkt.

Raimund sagte zu Lex, er möge vorgehen, es sei gewiß für ihn auch was dabei. Er selbst aber stellte sich in einen Winkel und lächelte; wohl wußte er, daß für ihn nichts da sein könnte; er hatte ja keine Eltern und keine Verwandten, die sich heute seiner erinnern könnten! deshalb aber lächelte er doch; er freute sich, daß der Christbaum so ruhig da stand und leuchtete. Diese Strahlen gingen ihm zutiefst in die Seele, und doch weckten sie da keine Erinnerung auf, es war der erste Christbaum, den er sah. Er dachte an die Poesie der Freude und an die Liebe der Menschen.

„Herrgottlmacher Raimund!“ rief es und unter Gelächter brachten sie unserm Jüngling in der Ecke ein Packet heran.

Der war nicht wenig überrascht, aber die Adresse lautete wirklich an ihn.

Er öffnete — Bücher! Humboldt's Kosmos, sehr schön gebunden. Dabei war ein Zettel mit den Worten: „Lieber Raimund! Nehmen Sie heute von mir diese Erinnerung. Das ist das wahre Christkind und der Erlöser der Welt. Ihr Freund und Lehrer.“ — Hier stand der Name des Direktors.



Raimund eilte zum Direktor, faßte dessen Hand und diese ließ ihn so bald nicht wieder los. „Jetzt, Raimund, haben Sie Goethe und Humboldt,“ sagte der Mann zum Jüngling, „wenn Sie bisher gut und verständig waren, so werden Sie mit diesen Büchern in Zukunft edel und weise sein!“

Jetzt kam Lex heran. Er brachte ein freudestrahlendes Gesicht mit — und eine Cylinderuhr, welche ihm seine Eltern geschickt hatten. Aber kaum konnte er diese vor Raimund öffnen und sagen: „Und von Silber ist sie auch noch!“ als sein Name zum zweiten Mal gerufen wurde. Ein Paket war noch da an ihn und während er es mit Hilfe Raimunds öffnete, sagte er: „Das ist ganz gewiß für Dich, was von meiner Mutter.“

Ein kohlschwarzes Kästchen war's, und das hatte zwei kleine Glasfensterchen an einer Seite.

„Was ist denn das wieder und was soll ich doch mit dem da machen?“ rief Großpfleger.

„Mach einmal da die Wand auf und gucke durch die Fensterlein hinein, vielleicht ist der Schatz vom Schlosse bei Gutenhag darin,“ sagte Raimund.

Sofort guckte Lex hinein. Da lachte er plötzlich hell auf: „O Gott, Raimund, Du und noch Einer! Du und noch Einer! — Schau!“ — Ja, und da standen sie darin im kleinen Kästchen, die zwei Freunde Raimund und Lex; Raimund schlang seinen rechten Arm um Lex und die Linke legte er in des Freundes Rechte.

So standen sie drin und so guckten sie von Außen hinein.

„Das hat die Sonne gemalt, siehst Du, die Sonne!“ lächelte Raimund dem vor Erstaunen sprachlosen Jungen zu, „und ich werde es Dir schon noch erzählen, wie das ist. Aber jetzt laß einmal sehen, am Ende ist auch noch was Anderes da.“

„Nein, nein, laß das Sonnenbild, ich schau uns ewig an!“ jubelte Großpfleger und guckte wieder in das Kästchen. Aber da schrie er noch einmal auf: „Gutenhag! und wir zwei sind fort! da schau, das ist Gutenhag und unser Haus hier am Weg, und die Kirche dort und der Wald und das Schloß rückwärts, das ist Gutenhag! — Und wo sieht man denn da überall hin? Das ist doch unmöglich Alles in diesem Kästchen drinn!“

Raimund rieb sich über das treffliche Gelingen seiner Idee in einem fort die Hände und Lex war so außer sich vor Erstaunen und Freude, daß er sich kaum zu fassen wußte. Immer mußte jetzt Raimund in das Kästchen gucken und da redete er, daß ihm die Worte übereinander purzelten: „Siehst Du das Bretterdach und die Schindeln über der Thür? Und die Thür ist halb offen und an der Wand ist der

Taubenkobel, der gehört mir, es fehlt das Brettlein noch, das im Sommer der Wind herabgerissen hat. Vor dem Stall liegt der Düngerhaufen; das muß ich aber dem Vater sagen, daß er ihn nicht so lang liegen lassen soll im Hof; Du weißt ja, wie der Direktor gesagt hat, es geht bei diesem Liegen viel guter Stoff verloren. Und in der Wagenhütte steht das Wäglein, auf dem bin ich mit dem Vater an den Bahnhof gefahren. Dort die braune Stalltür an der Ecke, siehst Du sie, dort ist der Fuchser drin — o Gott, jetzt bin ich ja wieder daheim!"

„Und wer steht denn dort am Brunnen?“

„Was, am Brunnen steht auch wer? Laß sehen, ist gewiß ein Bekannter. — Du gütiger Gott! — Anna! Anna! Grüß dich, grüß dich! — O, sie ist es, ich kenne sie, sie hat das kurze, graue Röcklein an!“

Alle wurden aufmerksam auf den jubelnden Jungen und der Direktor sagte zu seiner Frau: „Lex ist doch ein guter Bursche und Raimund nicht minder; sie haben zarte Herzen.“

Endlich läutete es zum Essen, aber Großpfleger sagte: „Meinetwegen! ich rühr' keinen Bissen an und ich mag keinen Tropfen; — da steht sie und wartet, bis der Kübel voll ist; sie holt Wasser für die Küche.“

„Sie soll leben und ganz Gutenhag daneben!“ rief jetzt ein Bursche und hielt sein Glas hoch in der Rechten. Es war der, welcher seiner Zeit Großpflegers Vater einen Esel geheißt hatte. Aber gesühnt war nun dieses mit dem freundlichen Wort; sogleich ergriff auch Lex das Glas und stieß an und tat dem Kollegen Bescheid, und dieser sagte: „Machen wir Bruderschaft, Lex!“

„Ja, ja, Bruderschaft, Lex!“ schrie auch die Strumpffrickmaschine, und alle schrieten dasselbe und Lex mußte mit Jedem Bruderschaft trinken. Dabei wußte er heute für jeden einen Spott und jeder auch für ihn, und alle lachten und Lex lachte am lustigsten! Der Direktor und Raimund mahnten ihn zum Essen, aber Lex sah wieder in das Kästchen und alle redeten mit ihm über Gutenhag.

So herrschte im Saal eine Freude und Heiterkeit, wie wenn alle zusammen eine einzige glückliche Seele wären — und dazu leuchtete der Christbaum so hell und klar, daß man fast in den Himmel hineinsehen konnte.

Es war schon lange nach Mitternacht, als sich die Böglinge mit schweren Augen in den Schlaftaal begaben.

Aber als die Anderen schon lange schliefen, saßen Lex und Raimund noch bei einer Kerze zwischen ihren Betten und hatten das schwarze Kästchen bei sich und viele Bilder.



„Nun, und jetzt sag mir, Raimund, wie ist das und wer gibt mir das alles?“

„Doch wohl das Christkind!“

„Lüg nicht! Der Direktor hat mir's wohl gesagt, von Dir hab ich's, und ich schreibe heute noch heim, daß Du mir ein Geschenk gemacht hast, das viele Tausend Gulden wert ist und daß Du ganz gewiß ein heimlicher Prinz bist. Ja, jetzt ist's ausgemacht.“

„Einfältig bist Du schon genug, daß Du mir diese Dummheit machst! Aber sag', hast Du denn wirklich noch kein Guckkästchen gesehen? Nun hör', für Deine Uhr kannst Du ein halbes Duzend solcher Dinge haben.“

Und nun erklärte Raimund seinem Freund die Photographie und die Grundzüge der Optik und schloß endlich: „So hat uns die Sonne gemalt dort beim Photographen in der Stadt, als wir im Glashaus standen, und so hat sie auch Dein Heimatdorf und viele andere Gegenden und Orte des Oberlandes aufgenommen; wir werden noch mehr solcher Bilder bekommen.“

Lex starrte auf die Photographie, auf der er mit Raimund stand; er konnte sein Auge von diesem Wunderbaren kaum wegwenden.

„Aber ich bin doch viel schöner, als ich eigentlich bin!“ bemerkte er.

„Du bist auch sonst schön!“ versetzte Raimund und sah seinen Freund lächelnd an. Lex lächelte auch.

„Und Du bist noch viel schöner, Raimund, viel schöner als da auf dem Bilde; da willst Du nicht lächeln und siehst mich auch nicht an. Wenn Du mich aber ansiehst und dabei ein wenig lächelst, so habe ich immer — ich weiß nicht wie ich das sagen soll — immer so eine Empfindung, die mir sehr, sehr wohlthut. Und ein Schnurrbärtchen bekommst Du auch schon; — sag', ich auch?“

„Freilich, Lex, aber Du solltest nicht,“ sagte Raimund, und leise setzte er hinzu: „An Dir ist ein Mädchen verloren, schön wärest Du genug dazu. Alex, ich hab' Dich so von Herzen lieb!“

Er küßte den Jungen; dieser errötete fast und küßte den Freund auch. —

Die Kerze war herabgebrannt. Der Zeiger auf Lexens Uhr stand auf Zwei. Das war die Christnacht im Institute.

(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

**März** 5 . . . . . in **Basel**. Es rückt dem Examen und dem Frühling, das erste bekommt Ihr in der Schule zu spüren, vom anderen merkt man leider noch nicht viel. Denn jedenfalls muß der März sich noch wacker



sputen, wenn er der alten Bauernregel „Märzenstaub bringt Gras und Laub“ wirklich noch zum Recht helfen will. Ein Strauß Käzchen, den mir eine liebe Kinderhand aus dem Wald gebracht hat, kann einen beim Betrachteten doch momentan über den Schnee hinweg und in den Frühling hineintäuschen, so daß man sich sagt: Unter der Hülle drängt es doch und wenn der Himmel einmal die grämliche Wolkendecke wegstreift, so daß die Märzensonne mit ihren kräftigen Strahlen zur Herrschaft gelangt, so wird in wenig Tagen in reicher Fülle das jetzt noch schlafende Leben erstehen. Bei Euch hat sich dieses alljährlich wiederkehrende holde Wunder vielleicht schon vollzogen, wenn diese Zeilen Dir zu Gesicht kommen. So eine Differenz von etwa 500 Metern in der Höhenlage macht eben einen spürbaren Unterschied. Ich hoffe, Dein nächstes Brieflein könne mir etwas von Sonne und jungem, frischem Grün erzählen, und in dieser Erwartung grüße ich Dich herzlich. Willst Du auch Deinen lieben Eltern und Fräulein Ida meine besten Grüße sagen.

**Walter S . . . . . in Basel.** Viel Dank für Deine hübsche Karte, die einen so mächtigen Kontrast bildet zu der kalten Schneelandschaft, wie sie dem Auge zur Stunde sich noch präsentiert. Man meint, solch ein gol-



dener Sommerabend, wo die Sonne scheidend alles noch mit ihrem Glanz überstrahlt, sei gar nicht mehr zu erleben. Als lebendige Rätsel betrachte ich täglich die Vögel, die sich vor dem Fenster unermüdlich ihr Futter holen, weil sie draußen unter dem Schnee noch nichts finden können. Warum warten diese geflügelten Boten nicht im sonnigen Süden, bis sie uns den Frühling wirklich mitbringen können? Was treibt sie an, den weiten Flug zu unternehmen, wenn hier vom düsteren Himmel herab Tag und Nacht unablässig die kalten, nassen Schneeflocken taumeln, wenn noch kein Insekten-

und kein Pflanzenleben sich regt, so daß die Natur ihnen die Nahrung versagt und sie auf die Mildtätigkeit der Menschen angewiesen sind? Fürchten sie vielleicht bei uns, wo wir sie hegen und pflegen, die rauhe und unwirtliche Winterwitterung weniger, als im wonnigen Süden die Schlingen der barbarischen Vogelsteller? Kommen sie darum so unzeitig, weil sie dem Verhängnis so bald als möglich zu entrinnen, ungeduldig sich sehnen? Sei dem nun wie es will, das Vertrauen der kleinen Sänger soll nicht getäuscht werden; sie sollen ihren Futtertisch so lange bestellt finden, so lange der böse Nachwinter sie nötigt, als kleine Bettler piepend und flügelschlagend vor unseren Fenstern um ihr tägliches Brot zu bitten. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch Deinen Freund Heini.

**Sanneli S . . . . . in Basel.** Du schreibst vor acht Tagen, daß nach dem häßlichen Wetter, da man nicht einmal ins Gärtchen gehen konnte, nun endlich die Sonne gekommen sei, so daß das „Gluckerspielen“ und das „Seilgumpen“ beginnen könne. Gest, das war aber ein recht kurzes Ver-

gnügen, dem Regen und Schneegestöber ein rasches Ende bereitet haben. Bei diesem wiederholten Hausarrest hast Du gewiß Puppe Közli's Aussteuer noch völlig fertig machen können. Du hast Dich also lustig gemacht an der Fastnacht. Wie köstlich freute mich Dein Ausruf: „Die Rüchlein sind schon gebacken, ich durfte auch helfen — probieren.“ Es geht eben nichts über so ein Rüchenversucherle. So fein kann es nachher an der Tafel gar nicht mehr schmecken. Das nächste Jahr küchelt Glärli wahrscheinlich in ihrer Miniaturküche, Du hilfst nicht nur probieren, sondern auch den Teig behandeln und Bruder Walter gibt als Experte über die Qualität des Fabrikates seinen Befund ab. Was meinst Du dazu? Bis dahin ist's aber noch weit. Dein ganzes erstes langes Schuljahr liegt dazwischen und bis dahin werde ich ja noch des öfteren von Dir hören. Sei recht herzlich begrüßt.

**Alice L . . . . . in St. Peterzell.** Wie gönne ich Deiner lieben Großmamma die liebevolle und fröhliche Pflegerin, die Du ihr bist. Der Nachwinter ist wirklich ein unleidlicher Geselle für ein betagtes Krankes, das mit Bestimmtheit weiß, daß Luft und Licht und Sonne ihm neue Lebenskraft und Gesundung zu spenden hätten. Aber gerade die ersten schönen Sonnentage, welche solche Kranke so unwiderstehlich hinauslocken, können, wenn der Boden noch nicht abgetrocknet ist und der Schnee noch an den Hängen liegt, das Schlimmste bewirken. Es ist deshalb gut, wenn dem Nachwort des sorglichen Arztes auf's Gewissenhafteste nachgelebt wird und wenn eine heitere Pflegerin die Kunst versteht, die liebe Kranke so zu unterhalten, daß der schlimme Feind Langeweile nicht aufkommen kann. Du hast das Preisrätsel richtig aufgelöst. Grüße mir die liebe Mamma und der lieben Großmamma sag' meine besten Wünsche für ihre recht baldige Genesung. Du selber sei ebenfalls herzlich begrüßt.

**Alice G . . . . . in Suttwil.** Du hast alle drei Rätsel tadellos aufgelöst; es kann Dir also nicht so leicht etwas zu schwer sein. Zu Deiner großen Freude hattest Du schon zu Anfang des Monats am Bachrande Weidenkätzchen und Schneeglöckchen gefunden, um am anderen Morgen zu sehen, daß diese reizenden Frühlingsboten wieder tief verschneit sind. Solche Ueberraschungen stimmen zu dieser Jahreszeit auch die Jugend nicht mehr fröhlich, denn der Schnee hat seinen Reiz auch für die Kinder verloren. Eben jetzt wird zwar von der jungen Welt noch Schlitten gefahren, aber die jauchzende Freude ist nicht mehr dabei. Es fängt also nicht bloß Dir an, langweilig zu werden. Es sehnt sich alles nach der Sonne und nach dem Frühling. Und Du jubelst der Ferienzeit entgegen, welche die liebenden Geschwister wieder zusammenführen wird. Ich wünsche Euch daraufhin das wundervollste Wetter, damit inwendig und auswendig alles verklärt ist. Grüße mir herzlich die liebe Mutter und die Geschwister und sei ebenfalls herzlich begrüßt.

**Marguerite B . . . . . in Basel.** Auch Du hast die Rätsel tadellos aufgelöst. Immer noch lernlustig und lernfreudig gehst Du von dem Grundsatz aus, daß man am Wissen nie schwer trage und daß alles Gelernte uns früher oder später einmal nützen werde. Du hast recht. Wenn das Wissen sich mit dem Können paart und beides gründlich sich angeeignet



wird, so ist es ein Kapital, das ungleich höher anzuschlagen ist, als klingendes Gut. Ich glaube gern, daß ein Examen von bloß einer halben Stunde Dauer Euch keine Sorge macht, und daß das Schlußkonzert, welches die fähigen Schülerinnen in besondere Tätigkeit setzt, für Euch ein Glanzpunkt sein wird. Du wirst mir später vom Verlauf etwas erzählen, gelt. Ich erwidere die freundlichen Grüße von Deiner guten Mamma und den lieben Geschwistern bestens und grüße auch Dich recht herzlich.

**Marguerite S . . . . . in Basel.** Ihr müßt also nicht bloß Aufsätze schreiben in der Schule, sondern auch freie Vorträge halten. Das ist ja eine prächtige Übung, die an Stelle des oberflächlichen und oft so unüberlegten Plauderns das durchdachte, ruhige Sprechen setzt, welches letzteres bei den zungenfertigen Mädchen so oft vermisst wird. Es würde mich sehr interessieren, Deinen Vortrag zu lesen, wenn er eigene, freie Bearbeitung des gewählten Themas ist. Wie Du Dich noch so genau der Woche erinnerst, in welcher Du vor drei Jahren das erstemal an mich geschrieben hast! Es waren aber nicht lauter Rosentage, denn mehr als einmal warst Du durch ernstliche Krankheit verhindert, zur gegebenen Zeit Deine Brieftauben ausfliegen zu lassen. Umso mehr haben Deine Brieflein mich aber immer gefreut. Sind die Erika auf Deinen Briefbogen und Enveloppen eigene Arbeit von Dir? Du hast das Preisrätsel und den Rebus richtig aufgelöst. Auch die sachliche Antwort auf die Scherzfrage muß man gelten lassen, weil sie richtig ist, obschon der Autor, um Spaß zu machen, etwas anderes gemeint hat, wie Du aus den Auflösungen ersiehtest. Sei herzlich begrüßt.

**Walter J . . . . in Bern.** Du hast unfreiwillige Ferien wegen Influenza — das ist kritisch, wo eine Anzahl von Geschwistern beisammen sind. Der fatale Gast hat sich in den letzten Wochen wieder in mancher Familie eingedrängt, wo man zu seiner Abwehr das Aeußerste getan hatte. Ich hoffe, Dein guter Humor habe den frechen Eindringling recht schnell wieder hinauskomplimentiert, noch ehe er bei Euch weiteren Schaden anrichten konnte. — Das neue Schuljahr soll also bei Euch gleich zwei neugebackene Gymnasianer finden. Das wird ein lustiges Wettstreiten geben. Dein Wunsch für schönes Wetter auf die Ferien, die mit Anfang April beginnen, wird voraussichtlich in Erfüllung gehen, denn allzulange hält es die Sonne gewiß nicht mehr aus, tagaus und -ein diese undurchdringliche graue Wolkenwand zu bescheinen. Ganz sicher hat sie Heimweh nach dem krabbelnden Menschenvolk darunter, das ihr Erscheinen immer so jubelnd begrüßt. Hoffen wir also das Beste. Das Preisumwandlungsrätsel ist richtig aufgelöst. Ich grüße Dich und die lieben Deinigen herzlich.

**Marie J . . . . in Bern.** Ein kleines Brieflein von Dir freut mich ebenso sehr, wie ein großes, denn ich weiß, wie viel Arbeit auf Dich wartet und wie gewissenhaft Du diese allezeit besorgst. Mich freuen ja die lieben Hausmütterchen ganz besonders, die aus eigener Mitarbeit wissen, was ein Hausstand zu tun gibt und die trotz der vielen Aufgaben der oberen Klassen sich den häuslichen Pflichten doch nicht entziehen, sondern lieber auf ihre eigene Freizeit verzichten. In diesem Sinn sende ich Dir herzlichen Gruß



## Die Preisgewinner des Jahrgangs 1907.

Als Preisgewinner für gute Auflösung der im Jahrgang 1907 erschienenen Preisrätsel sind notiert:

Walter Siegwart, Basel; Elärli Siegwart, Basel; Sanneli Siegwart, Basel; Clara Faust, Sonatal; Alfred Meier, Herisan; Alice Grädel, Suttwil; Margrit Kenrici, Basel; Elsa Nuesch, St. Gallen; Alice Lieberherr, St. Peterzell; Marguerite Buillien, Basel; Marie Imhof, Bern; Emma Hausknecht, St. Gallen; Albert Imhof, Bern; Walter Imhof, Bern.

### Kombinationsquadrat.

Die Buchstaben sind in den Feldern des Quadrates so zu ordnen, daß die Horizontal- und Vertikalreihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| B | B | B | B | 1. Ein Werkzeug,                          |
| E | E | E | E | 2. Eine Naturerscheinung am Meeresstrand, |
| E | I | I | I | 3. Ein heiliger Vogel,                    |
| L | L | L | L | 4. Eine Ernte.                            |

### Preis-Silberrätsel.

(Dreißilbig.)

Die Erste folgt mit seltener Treue  
 Auf allen Wegen Schritt für Schritt,  
 Und mancher bringt sie stets aufs Neue  
 Aus tollem Becherkreise mit.  
 Wird sie mit einem Fuß versehen,  
 So schlägt sie Wunden, leicht und schwer,  
 Und dennoch gilt, an ihr zu stehen  
 Als großes Glück und hohe Ehr.  
 Die beiden Letzten zu erlangen,  
 Sind viele Tag und Nacht bestrebt;  
 Doch jeder hat sie einst empfangen  
 Und nennt sie fein, so lang er lebt.  
 Ihr trauter Klang behagt uns allen;  
 Man lauscht, so oft man ihn vernimmt;  
 Hört man jedoch das Ganze schallen,  
 So wird man ernstlich mißgestimmt.

Z.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 2:

Preis-Umwandlungsrätsel: Mond, Asti, Elbe, Stab, Sage, Iris, Grat Klee, Ella, Isar, Terz, Frau, Sole, Citi.

Die Anfangs- und Endbuchstaben, welche umgewandelt wurden, ergeben das Sprichwort: „Mäßigkeit ist die beste Arznei.“

Rebus: Nester treiben Zweige.

Scherz-Rätsel: Der Buchstabe r.